

Erscheint  
wöchentlich 2 Mal  
(Dienstag und Freitag)  
Abonnementspreis  
vierteljährlich 1 Mark.  
Eine einzelne Nummer  
kostet 10 Pf.  
Inseratennahme  
Montags u. Donnerstags  
bis Mittag 12 Uhr.

# Wochenblatt

Erscheint  
wöchentlich 2 Mal  
(Dienstag und Freitag)  
Abonnementspreis  
vierteljährlich 1 Mark  
Eine einzelne Nummer  
kostet 10 Pf.  
Inseratennahme  
Montags u. Donnerstags  
bis Mittag 12 Uhr.

für  
**Wilsdruff, Tharandt,**

**Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.**

**Amtsblatt**

für die Königl. Amtshauptmannschaft zu Meissen, das Königl. Gerichtsamt und den Stadtrath zu Wilsdruff.

**Neununddreißigster Jahrgang.**

**Nr. 83.**

**Dienstag, den 21. October**

**1879.**

## Bekanntmachung.

**Dienstag, den 28. dieses Monats,**

**Vormittags 9 Uhr,**

findet im hiesigen Verhandlungs- und öffentlichen Sitzungssaal des Bezirksausschusses statt.  
Die Tagesordnung ist aus dem Anschlag in hiesiger Hausflur zu ersehen.  
Meissen, am 18. October 1879.

**Königliche Amtshauptmannschaft  
von Boffe.**

Erledigt hat sich die unter dem 29. September d. J. vom vormaligen königlichen Gerichtsamt Wilsdruff an den Handarbeiter Eduard Dietrich aus Lommahsch erlassene öffentliche Vorladung.  
Wilsdruff, am 18. October 1879.

**Königliche Staatsanwaltschaft beim Amtsgericht hieselbst.  
Friedrich.**

## Bekanntmachung.

**Hauptübung der städtischen und freiwilligen Feuerwehr.**

**Sonntag, den 20. October dieses Jahres,** Vormittags 1/2 11 Uhr soll auf der hiesigen Schießwiese eine Hauptübung der hiesigen Feuerwehren abgehalten werden und haben sich hierzu sämtliche Mitglieder derselben, Abtheilungsführer und Mannschaften unter Anlegung ihrer Dienstabzeichen pp. bei Vermeidung der in § 52 des Feuerlösch-Regulativs für hiesigen Ort vom 23. Februar 1870 angedrohten Ordnungsstrafe pünktlich einzufinden.  
Wilsdruff, am 18. October 1879.

**Der Stadtgemeinderath.  
Fischer, Brgmstr.**

## Tagesgeschichte.

Fürst Bismarck trägt sich offenbar mit großartigen Plänen, deren Mittelpunkt zwar das Deutsche Reich ist, die aber weit über dieses hinaus und in ihrem Endpunkt auf die friedliche Einigung der größten Staaten Mitteleuropas gerichtet sind. Diese Pläne gehen auf eine wirtschaftliche Einigung zwischen Deutschland, Oesterreich und — Frankreich, auf eine Einigung auf den Gebieten der Eisenbahntarife und des gegenseitigen Rechtsschutzes, sowie auf eine Uebereinstimmung der sozialen und gewerblichen Gesetzgebung und zunächst einer einheitlichen Münz- und Bankordnung. Es ist ein Riesensplan, von welchem wir bis jetzt nur die einzelnen und zerstreuten Bruchstücke sehen, welche aber in dem Kopfe des Kanzlers Zusammenhang und Gestalt angenommen haben. Die Schwierigkeiten sind ungeheuer, vielleicht aber für das Genie, die Energie und die Autorität Bismarcks nicht unüberwindlich, nachdem die für unmöglich gehaltene Ausöhnung mit Oesterreich gelungen ist. Dann und nur dann hat auch der wunderliche Gedanke einer allmätigen militärischen Abrüstung der europäischen Großmächte einige Aussicht auf Verwirklichung. Diesen Gedanken hat soeben eine Gesellschaft von notablen Leuten und Politikern auf ihre Tagesordnung geschrieben, die am 26. October tagen wird und die Friedensfreunde aller europäischen Staaten eingeladen hat.

Der Statthalter von Elsass-Lothringen, der Generalfeldmarschall v. Mantensfel, bezieht sich jetzt Land und Leute auf dem ihm übergebenen Arbeitsfelde. Bei seiner Anwesenheit in Kolmar empfing er in den Räumen der Präfektur die dortigen Beamten, die Geistlichen, den Municipalrath, eine Anzahl von Mitgliedern des Landesauschusses, des Bezirkstages und des Kreistages, sowie die Notablen der Stadt. In Beantwortung der an ihn gerichteten Ansprache sagte der Statthalter, indem er zunächst an die Geistlichkeit und die Vertreter der elssässischen Körperschaften wendete, etwa Folgendes: „Ich respektire die Anhänglichkeit, welche die Elssässer gegen den großen Staat hegen, mit dem das Land 200 Jahre verbunden war. Eine solche Zeit läßt sich nicht wegweisen, aber wenn ich heute hier stehe, so bedenken Sie, daß nicht Deutschland den Krieg um Elsass-Lothringen angefangen hat, sondern daß er uns von Frankreich aufgedrungen war. Wenn Sie jetzt zu Deutschland gehören, so erinnern Sie sich, daß das Land schon früher einmal 700 Jahre gemeinsamer Geschichte mit Deutschland durchlebt hat und bedenken Sie, daß Deutschland mehr, wie jedes andere Land die Eigenthümlichkeit seiner einzelnen Landschaften anerkennt und pflegt. Deutschland wird auch in Elsass-Lothringen das Gute pflegen und fortbilden, was das Land in seiner Verbindung mit Frankreich gewonnen hat, in der Politik aber mache ich einen Strich und Front gegen Alles, was es mit dem Auslande halten wollte. Von der Geistlichkeit insbesondere erwarte ich, daß sie dem Worte der Schrift gemäß, die Obrigkeit als von Gott gelehrt anerkennt und Ehrfurcht und Gehorsam gegen sie üben und lehren wird, nicht nur in äußerer Form, sondern, wie der Apostel es ausspricht, „des Herrn wegen, also in Wahrheit und mit dem Herzen.“ Den Beamten der Verwaltung gegenüber hob der Statthalter hervor, daß es nicht genüge, der allgemeinen Pflicht der Beamten gemäß, alle Kräfte dem Wohle des Landes zu widmen, vielmehr sei eine beson-

dere Ehrenpflicht gegen ganz Deutschland zu erfüllen, die darin gipfle, daß auch der am zähesten an Frankreich hängende Elsass-Lothringer die Vorzüge der deutschen Verwaltung anerkennen müsse. Zu den Juristen sagte der Statthalter: „Die Gerechtigkeit soll das Land regieren, das ist der Grundlag der deutschen Rechtspflege.“ Zu den Lehrern gewandt äußerte der Statthalter: „Sie haben eine schwere, vielfach dornenvolle Aufgabe, bei der Sie sich oft mit der conscientia recti begnügen müssen, aber ehrenvoll ist sie, denn in Ihrer Hand liegt vorzugsweise die Zukunft des Landes, da Sie das künftige Geschlecht heranzubilden haben; verlieren Sie das hohe Ziel nie aus den Augen.“

Daß seit Falks Abgang eine andere Richtung im preussischen Unterrichtsministerium zur Herrschaft ist, davon hat man so eben neue anfallende Beweise erhalten. Die Stadt Elbing hatte trotz der finanziellen Schwierigkeiten, mit denen sie zu kämpfen hat, sich große schöne Schulhäuser erbaut, in welchen die Knaben aller Confessionen gemeinschaftlich unterrichtet wurden, während nur der Religionsunterricht nach den Confessionen getrennt erteilt wurde. Am 8. Oktbr. sollten die letzten gemeinschaftlichen Schulen eröffnet werden. Die Kinder aber wurden von den Thüren der Schulen zurückgewiesen, weil der neue Cultusminister v. Buttkammer im letzten Augenblick beschlossen hat, die Umwandlung der städtischen Schulen in gemeinschaftliche rückgängig zu machen. In Folge dessen haben die betreffenden Schulen auf unbestimmte Zeit Ferien erhalten. Auch nach Radevormwald im Kreise Lennepe hat der neue Cultusminister auf von altlutherischer und katholischer Seite gestellte Anträge entschieden, daß die dort vollzogene Vereinigung der katholischen und der altlutherischen Schulen mit den übrigen dortigen Schulen zu einer gemeinschaftlichen wieder aufzuheben sei.

Der Finanzminister in Bayern hat mit seinem Vorschlag, den Malzausschlag für Bier zu erhöhen, in ein Wespennest gestochen. Sämmtliche Brauer des Landes, große und kleine, haben gegen diesen Ausschlag protestirt und behauptet, er gefährde sie oder das gute Bier oder beide zugleich, der Preis des Bieres sei hinter den Preisen aller der Dinge, die man zur Bereitung und Herstellung des Bieres bedürfe, zurückgeblieben und dennoch das Bier stärker geworden als in den früheren billigen Zeiten. Das alles haben sie den Abgeordneten in einer Denkschrift dargelegt und am 18. October wollten sie alle ohne Ausnahme in München sich versammeln, um einen Protest zc. zu unterschreiben.

Wien, 15. Okt. Um zu beweisen, daß die Absicht, Ersparung im Heeresetat eintreten zu lassen, ernst sei, ordnete der Kaiser die sofortige Beurlaubung von 20,000 Mann bis Ende März an.

In Frankreich gehen die Steuern so gut und reichlich ein, daß man fast neidisch werden könnte. In den ersten 9 Monaten d. J. hat der Finanzminister schon viel mehr als 100 Millionen übrig und sein Colleague, der Arbeitsminister, hat die beste Verwendung dafür. Bauen wir von diesem Gelde im ganzen Lande gute Wege von Stadt zu Stadt und von Dorf zu Dorf, das hebt und erleichtert den Verkehr, und gibt Hunderttausenden von Leuten lohnende Beschäftigung während der Zeit, wo die Feldarbeit ruht. So sagt der Arbeitsminister und man glaubt, daß die Kammer Ja und Amen dazu sagen wird.

Mit eben so großer Spannung, wie der Eröffnung des preussischen Landtags, sieht man den Sitzungen der französischen Kammer entgegen, welche von jetzt ab wieder in Paris stattfinden und wahrscheinlich im November beginnen werden. Die innere Lage Frankreichs hat sich während der Parlamentsferien nicht geklärt, sondern mehrfach verwickelt. Die Unterrichtsfrage, welche ihrem Urheber Jules Ferry eine im Sinne freier Entwicklung leicht lösbare erschien, hat unerwarteten Widerstand gefunden und ist ein dunkler Punkt am Horizonte der inneren Politik Frankreichs geblieben, und ein vielleicht noch dunklerer ist hinzugekommen durch die Forderung unbedingter Amnestie von Seiten der Radikalen, die leicht wieder zu vollständiger Anarchie führen kann. Daß Paris der Commune wieder zusteuert, beweist die Wahl des berühmten Communisten Alphonse Humbert zum Mitgliede des Pariser Gemeinderaths. Also einen Mann, der 1871 Paris mit in Brand gesteckt hat, wählt man jetzt in die Verwaltung der Stadt. Freilich sitzt er noch nicht drin, da der Präfecturrath des Seine-Departements die Wahl voraussichtlich für ungültig erklären wird. Denn nach dem Wahlgesetze vom 7. Juli 1874 muß man, um wählbar zu sein, mindestens sechs Monate seinen Wohnsitz in der Gemeinde gehabt haben, und Humbert ist erst seit einigen Wochen aus Kaledonien zurück. Seine Wähler behaupten, durch die Amnestie sei seine siebenjährige Abwesenheit von Paris als nicht vorhanden anzusehen. Uebrigens ist diese Wahl eines Amnestirten bereits in den am 13. unter Vorsitz des Präsidenten der Republik Grévy abgehaltenen Kabinettsrathe verhandelt worden. Grévy hat erklärt, daß dieselbe die Haltung der Regierung in der Amnestiefrage in keiner Weise ändern werde; damit wäre den Hoffnungen der Communisten, welche den Erlaß einer allgemeinen Amnestie von Seiten der Regierung und der Kammer für unausbleiblich halten, ein vorläufiger Dämpfer aufgesetzt.

Kabul ist von den Engländern am 12. d. besetzt worden, ohne daß ihnen in der Stadt selbst Widerstand entgegengesetzt wurde. Vielmehr erschienen schon nach Besetzung Balarhissars, des Schlüssels von Kabul, die vornehmsten Einwohner Kabuls dort, um dem General Roberts ihre Ergebenheit kund zu geben, und die in Kabul einrückende englische Kavallerie fand die Stadt von den Aufständischen bereits geräumt, nachdem letztere noch zuvor die Pulverfabrik in die Luft gesprengt hatten; 72 Geschütze hatten sie im Stich gelassen und sich nach verschiedenen Richtungen zerstreut, weshalb man ferneren Widerstand für aufgegeben erachtet. Darüber, was England ferner zu thun gedenkt, um für die Zukunft Sicherheitsmaßregeln zu treffen, welche ähnliche Vorfälle, wie die in Kabul geschehenen zu verhindern geeignet seien, verlautet noch nichts Bestimmtes und dürfte mit großen diplomatischen Schwierigkeiten verknüpft sein.

#### Deutsches und Sächsisches.

— Sachsens Landtag wird voraussichtlich erst am 8. oder 10. November zusammentreten. Ohne Zweifel wird den Kammer gleich bei Beginn der Session das diesmal in ganz neuer Form erscheinende Budget für die Finanzperiode 1880/81 vorgelegt werden. Es ist hinlänglich bekannt, daß für jedes der genannten beiden Jahre außer dem gewöhnlichen Staatsbedarf in Sachsen gegen fünf Millionen Mark Defizit aus der vorhergehenden Finanzperiode aufzubringen sind. Dieses Defizit läßt sich nicht durch einen erhöhten Zuschlag zur Einkommensteuer decken, denn schon der Umstand, daß jetzt bereits in Sachsen ein solcher Zuschlag von 50% besteht, und daß dieser Zuschlag für die Jahre 1880/81 nicht vermindert werden kann, bildet für unsere Steuerzahler eine keineswegs erfreuliche Erscheinung. Außer einer Steuererhöhung sind aber nur zwei Wege denkbar: entweder sucht die Regierung jenes Defizit durch eine Anleihe zu decken, oder sie wartet die Sache vor der Hand noch eine Zeit lang in der stillen Hoffnung ab, daß sich die Staatseinnahmen event. besser gestalten werden, als sie im Vorschlag angegeben sind. Und in der That ist diese Hoffnung bei der sich allmählig allwärts auch in Sachsen heute bereits bemerkbar machenden Besserung der Verhältnisse eine begründete.

— Nach einer im „Dresdn. Journ.“ veröffentlichten Bekanntmachung des k. sächs. Gesamtministeriums hat Se. Maj. der König beschlossen, die getreuen Stände des Königreichs Sachsen zu einem in Gemäßheit von § 115 der Verfassungsurkunde abzuhaltenden ordentlichen Landtage auf den 3. November d. J. in die Residenzstadt Dresden einberufen zu lassen. An die Mitglieder beider ständischer Kammern werden noch besondere Missiven aus dem Ministerium des Innern ergehen.

— Nach einer Verordnung des kgl. Justizministeriums ist das Verzeichniß der zum Schöffennamte und Geschwornenamte berufenen Personen (Urliste) von den Vorstehern der Gemeinden aufzustellen. Die Vorsteher selbstständiger Gutsbezirke gelten nicht als Gemeindevorsteher im Sinne dieser Verordnung. Diese Urliste ist im Oktober auszulegen, hat neun volle Tage auszulegen und ist spätestens am 31. Oktober an den Amtsrichter des Bezirks einzusenden.

— Die Gewerkschaft des zwischen Tharandt und Edle Krone liegenden Berggebäudes „Segen Gottes“ hat ihr Bergbaurecht an dem ihr verliehenen Silbergrubenfeld aufgegeben. Den Gläubigern des Berggebäudes steht in Folge dessen nach den Bestimmungen des allg. Berggesetzes das Recht zu, nach drei Monaten auf gerichtliche Zwangsversteigerung des Bergwerkeigentums anzutragen und ihre Befriedigung aus derselben zu verlangen.

— Zum Ausschiffe des Frauentheiches bei Moritzburg, welches Mittwoch und Donnerstag Vormittag erfolgte, hatten sich so viele Schaulustige eingefunden, daß Gen darmen die Ordnung aufrecht erhalten mußten. Zur Fischverkaufsstelle drängten sich u. A. solche Menschenmengen, daß nur Einzelne bedacht werden konnten und die Meisten leer abziehen mußten.

— Auf der Rittergutsflur Scharfenberg gerieth vorvorigen Sonntag gegen Abend ein 13 jähriger Knabe beim Kartoffeleinfahren unter einen im Gange befindlichen Wagen. Die Räder gingen ihm dabei über den Hals, so daß der Tod des Knaben sofort eintrat. Eine fremde Verschuldung soll nicht vorliegen.

— Rossen. Am 6. November wird das Seminar das 25jährige Amtsjubiläum seines Direktors, des Herrn Schulrath Bräß, feiern.

— Das „Dr. Journ.“ schreibt unterm 16. October: „Aus Zittau ist soeben die betrübende Nachricht eingegangen, daß der erst vor Kurzem in das Ministerium des Innern berufene Regierungsrath Dr. Roscher bei einem gestern Vormittag zwischen ihm und dem Redakteur der „Zittauer Morgenztg.“ E. Billig in der Nähe von Zittau auf böhmischem Gebiete stattgefundenen Pistolenduell durch einen Schuß in den Unterleib schwer verwundet worden ist. Als Veranlassung zu diesem Zweikampfe werden die beharrlich wiederholten Berunglimpfungen

bezeichnet, mit denen Regierungsrath Roscher in der „Zittauer Morgenzeitung“ schon seit einigen Jahren verfolgt worden ist. Bei Allen, welche den ehrenwerthen Charakter und die wissenschaftliche Bedeutung jenes ausgezeichneten Beamten kennen, ist nur eine Stimme des Abscheues und der Empörung gegen eine Handlungsweise zu vernehmen, durch welche ein so achtbarer Mann aufs heftigste getrieben und endlich dessen Leben in schwer verantwortlicher Weise auf das Spiel gesetzt worden ist.“

— Zwickau, 16. October. In der vergangenen Nacht sind aus einem am hiesigen Hauptmarkt gelegenen Uhrenlager mittelst Einbruches 133 goldene und silberne Uhren nebst Ketten und Medaillons gestohlen worden und haben die Diebe, welche sich vermuthlich haben einschließen lassen, den Zugang von der Hausflur zum Laden durch Ausstoßen eines Thürfeldes der Ladenthür bewerkstelligt.

### Die Gewalt der Wahrheit.

Erzählung von Ludwig Habicht.

Verfasser der Romane: „Auf der Grenze“, „Der rechte Erbe“, u.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Alle Männer schwärmten für die schöne Müllerin; — die Frauen fanden sie freilich zu kühl und berechnend, und behaupteten, sie habe sich nur durch ihre Herzlosigkeit so lange ihre Schönheit zu bewahren gewußt, sie besitze gar kein Gemüth, lasse sich durch nichts aufregen und erschüttern, so könne sie freilich ihr hübsches, regelmäßiges Lächeln länger bewahren, als Andere, die an dem Leid und Wehe ihrer Mitmenschen den innigsten Antheil nehmen.

Die Männer dagegen fanden gerade diese ruhige besonnene Lebensführung bewundernswürdig; sie hatte die zahlreichsten und und schwärmerischsten Verehrer, ohne daß sie nur im Mindesten aus ihrem bestimmten Geleise zu bringen war. Selbst die ärgste Verleumdung konnte ihr nichts Schlimmes nachsagen.

Hans Elbach war stolz auf die Schönheit seiner Frau, die noch jetzt überall so viel Aufsehen erregte, wohin er mit ihr kam. Er zeigte auch nicht die geringste Eifersucht, selbst wenn Mancher gar zu schwärmerisch seine Gefühle für die schöne Frau an den Tag legte. Wußte er doch, daß er ihr völlig vertrauen konnte und es schmeichelte nicht wenig seiner Eitelkeit, daß seine Lebensgefährtin noch immer ein solch lebhaftes Interesse einzuschließen vermochte.

Selbst die Gesellen sprachen nur mit Begeisterung von ihrer schönen Meisterin und auch hier spalteten sich die Meinungen zwischen den beiden Geschlechtern. Während die Müllerburschen nicht genug die Schönheit und Güte der Frau bewundern konnten, sprach das weibliche Dienstpersonal des Hauses weit kühler von der Frau. Man konnte sich zwar nicht über sie beklagen; sie gab all ihre Befehle in ihrer ruhigen, sanften Weise und zeigte sich niemals streng und ungerecht; aber man sagte doch, sie habe es hinter den Ohren sitzen und sie wurde von all ihren Mägden heimlich und förmlich infrontartig gehaßt. Man konnte ihr nicht verzeihen, daß sie trotz ihrer 30 Jahre noch gar so schön war und alle Männer von ihr mit wahrer Vergötterung sprachen.

Nachdem die Müllerburschen noch lange bei ihrem todtten Meister gestanden und darüber ihre Ansichten ausgetauscht hatten, wie derselbe wohl in den Teich gerathen sein könne, legten sie endlich den Leichnam auf die mitgebrachte Bahre, um ihre traurige Wanderung anzutreten. Die beiden Fischersleute folgten ihnen.

Unterwegs berieth man hin und her, wie man der Meisterin die Schreckensbotschaft am schonendsten mittheilen könne.

Keiner von den Leuten Elbach's mochte sich dazu verstehen.

„Na, da werd' ich's ihr sagen,“ erklärte endlich der alte Harms. „Aber Ihr müßt das auch geschickt machen,“ meinte einer der Müllerburschen; „denn unsere Frau Meisterin ist eine gar zarte und gebildete Frau und wenn die's plötzlich erfährt, kann sie den Tod davon haben.“

„Werd's schon machen,“ sagte der Fischer.

„Aber wie wollt Ihr das anfangen?“

„Daß das nur meine Sorge sein, Du Grünschnabel!“ fertigte der Alte sogleich den jungen Burschen ab und die Andern schwiegen, sie waren froh, daß Jemand ihnen die schwierige Aufgabe abnehmen wollte.

„Ich werde vorangehen,“ sagte der Fischer nach kurzem Ueberlegen.

„Und ihr folgt mir langsam und bringt die Leiche in die Mühle, damit sie das Unglück nicht so plötzlich erfährt.“

Die Müllerburschen nickten zustimmend mit dem Kopfe und der alte Harms schritt jetzt mit raschen Schritten dem Elbach'schen Wohnhause zu. Es stand ein wenig entfernt von der Mühle und war erst vor einigen Jahren im elegantesten Villenstyl neu errichtet worden. Schon die äußere Einrichtung verrieth die große Wohlhabenheit seiner Bewohner, denn es war nichts gespart worden, was die Villa zu einem hervorragenden Gebäude in der Umgegend machen mußte.

Überall zeigte sich eine Vereinigung von Reichtum und Geschmack.

Die Augen des alten Harms schweiften mit einem seltsamen Ausdruck über den Prachtbau, der bestimmt zu sein schien, nur glückliche Bewohner zu beherbergen. Wie bald sollte in die herrlichen Räume der Schmerz und die Trauer einziehen. „Diese Reichen spüren's dann zehnfach, wenn sie ein solcher Schlag trifft,“ dachte der Fischer und schritt langsam über die Schwelle.

Im Hausflur trat ihm schon ein Dienstmädchen entgegen, sah ihn von oben bis unten verwundert an und fragte dann gedehnt, was er so früh eigentlich wollte?

„Ich will mit der Frau Meisterin sprechen,“ erklärte Harms sogleich.

„Da müßt Ihr schon noch einmal in ein paar Stunden wieder kommen, mein Lieber, jetzt schläft Frau Elbach noch.“

„Dann werd' sie nur, ich habe ihr ganz was Nothwendiges zu sagen.“

„Wird mir gar nicht einfallen,“ antwortete das Dienstmädchen.

„Uebrigens muß ich mir von Ihm das Du verbitten. Weiß Er nicht, was sich schickt?“

Der alte Fischer hatte nicht Zeit, sich auf solche Höflichkeitsfragen weiter einzulassen und er sagte deshalb sehr entschieden: „Ich muß mit der Frau Meisterin augenblicklich sprechen. Es ist eine ganz wichtige Geschichte.“

„Ihr habt wohl einen großen Fisch gefangen und wollt ihn schnell los werden?“ fragte das Mädchen spöttisch. „Da könnt Ihr schon warten, bis die Frau aufgestanden ist. Uebrigens werden wir wohl heute keine Fische kaufen und Ihr braucht nicht erst —“

„Ach, wer redet denn von Fischen,“ unterbrach sie der Alte unge-

duldig. „Ich muß mit der Meisterin sogleich sprechen, ich hab' ihr etwas ganz Dringendes zu sagen.“ Das Gesicht des Fischers sah dabei so ernst und düster aus, daß die Dirne doch eingeschüchtert wurde. „Na, ich werd' einmal das Stubenmädchen fragen, ob die Frau schon munter ist,“ sagte sie nach kurzem Ueberlegen und verschwand in der nächsten Thür.

Harms lehnte sich an den Pfosten der Hausthüre und wartete geduldig auf die Rückkehr des Mädchens. Eine geraume Zeit verging, ehe es wieder erschien. „Die Frau ist nicht wohl — sie hat Kopfschmerzen — Ihr sollt sagen, was Ihr eigentlich wollt?“ lautete die mitgebrachte Antwort.

„Das muß ich eben der Frau Meisterin selber sagen, deshalb komme ich ja,“ erklärte der Fischer von Neuem.

„Hört Ihr nicht, die Frau ist nicht zu sprechen.“ Nun verlor doch der Alte ein wenig seine Geduld. „Ich muß sie sprechen, mag's kommen, wie's will. Es macht mir auch keinen Spaß, daß ich's sagen soll; aber wenn sie's nicht bald von mir erfährt, dann kann's ihr Tod sein.“

„Ach, was redet Ihr da zusammen?“ rief das Mädchen ganz erschrocken.

„'s ist die Wahrheit. Sag' nur, der alte Harms meine es gut mit der Frau Meisterin und deshalb wär' er gekommen und sie möchte ihm nur verzeihen. Wenns nicht ganz Wichtiges wäre, würde er sie gewiß nicht inkommandiren.“

„Inkommodiren,“ suchte die Dirne zu verbessern, dann verschwand sie noch einmal, diesmal kam sie in kürzerer Zeit zurück. Sie jagte gar nichts, sondern führte nur den Alten durch mehrere äußerst prächtig eingerichtete Zimmer, dann öffnete sie noch eine Thür und hieß den Fischer eintreten, während sie sich rasch wieder zurückzog.

Die Augen des alten Harms schweiften wie geblendet von all dem Glanz umher; endlich entdeckte er Frau Ellbach. Sie saß in einem großen Lehnstuhl vor dem Kamin, das Gesicht zur Thür gewandt, aber sie schien ihn trotzdem nicht zu bemerken und ins Leere zu starren.

Merkwürdig! Die sonst so schöne blühende Frau sah ungewöhnlich blaß aus, als ob sie schon von den schlimmsten Ahnungen verfolgt würde. Auch der Eintritt des Fischers weckte sie nicht aus ihrem regungslosen Hinbrüten.

Als der alte Harms auf seinen Gruß keinen Dank erhielt, räusperte er sich sehr laut; dennoch verharrte die blaße Frau in ihrer Stellung. Sie schien für die Außenwelt völlig abgestorben.

Durch dies Benehmen wurde der Alte ganz außer Fassung gebracht. Er hatte sich Alles schon so schön zurecht gelegt, wie er der armen Frau die Unglücksbotschaft am besten beibringen wollte, nun verlor er plötzlich seine ruhige Ueberlegung.

„Nicht wahr, Sie werden sich recht wundern, was ich so früh will?“ begann er langsam, stockend.

Es erfolgte keine Antwort, obwohl ihn jetzt die Frau mit ihren großen schönen Augen gleichgültig anstarrte, während sich kein Glied an ihrem Körper rührte. Die Hände lagen müßig in ihrem Schoß; sie sah recht ermüdet aus, wie Jemand, der die ganze Nacht nicht geschlafen hat und nun auch am Morgen keinen wohlthuedenden Schlaf finden kann.

„Ja, es ist eine sehr merkwürdige Geschichte,“ begann der Alte von Neuem, der durch dies seltsame Benehmen der schönen Frau immer unsicherer wurde. „Erschrecken Sie nur nicht zu sehr; der liebe Gott scheidt nun einmal solche Prüfungen den Reichen und Armen und 's ist unsere Christenpflicht, das Schlimmste herzhast zu tragen.“ — Der Fischer machte eine Pause, um die Wirkung seiner Worte abzuwarten. Zu seiner größten Verwunderung erwachte sie auch jetzt nicht aus ihrer förmlichen Erstarrung. Ihr blaßes Antlitz verrieth auch nicht die geringste Bewegung und die Augen behielten den gleichgültigen gedankenlosen Ausdruck, mit dem sie ihn bei seinem Eintritt angeblickt.

Harms fuhr mit seiner rauhen Hand über die gefurchte Stirn. Wie sollte er fortfahren, um der armen Frau die Schreckenspost schonend mitzutheilen? — In seinem Hirn suchte er vergeblich einen Ausweg. Da sie noch immer nicht fragte, was für Nachricht er eigentlich brachte, fuhr er nach einer Pause langsam fort: „Es ist nun einmal in der Welt so; — das Unglück kommt oft über Nacht, aber ich denke, Frau Ellbach, Sie werden sich fassen und nicht gleich in Verzweiflung geraten. Der liebe Gott fügt's eben wunderbar — und es kann nicht immer die Sonne scheinen — wir müssen auch das schlimmste Unwetter geduldig tragen.“ — Der Alte schwieg und schaute auf die Müllerin, um die Wirkung seiner Worte abzuwarten.

Frau Ellbach erhob jetzt ein wenig das Haupt; sie öffnete schon die Lippen zu einer Frage, dann aber schloß sie dieselben wieder und so regungslos wie bisher starrte sie ins Weite.

(Fortsetzung folgt.)

### Fünfte Sitzung des Bezirksausschusses der Königl. Amtshauptmannschaft Meißen am 11. October 1879.

An der Spitze der Tagesordnung für obige Sitzung stand die Verdingung der Bezirksstraßenbauten vom Bahnhofe Mültzig nach Krögis, Sönnig und Münzig. Der Vorsitzende brachte zunächst zur Kenntniß des Ausschusses, daß von den 26 Bewerbern um diesen Bau 21 ausgefüllte Blankets eingereicht worden seien. Der Bauaufwand für sämtliche drei Tracte, einschließlich der Trichterschürze und der Weibschleuze über den Mühlgraben auf dem Tracte Mültzig-Sönnig, ursprünglich zu 122,113 Mk. angenommen, ist neuerdings bei der speziellen Berechnung durch den technischen Beamten auf 163,700 Mk. veranschlagt worden. Auf diese Steigerung gegenüber der ursprünglichen oberflächlichen Annahme sind die hohen Forderungen für abzutretendes Areal insbesondere in Krögisener Flur nicht ohne Einfluß geblieben. Die von den Concurrenten um den Gesamtbau gemachten Offerten variiren zwischen 93,644 Mk. und 124,077 Mk. Hierin ist jedoch der rund auf 25,000 Mk. zu veranschlagende Aufwand für Arealentschädigung, eisernes Brückengeländer, Allee-bäume etc. nicht inbegriffen. Angenommen, daß der Bau um die Gesamtsumme von 100,000 Mk. vergeben werden würde, so würde unter Hinzurechnung der vorgebachten 25,000 Mk. der Gesamtaufwand auf 125,000 Mk. sich belaufen. Hiervon die von dem Königl. Finanzministerium bewilligte Staatsbeihilfe in Höhe von 80,000 Mk. abgezogen, würde der Bezirk immer noch die Summe von 45,000 Mk. beizutragen haben. Da hierdurch die vorhandenen disponiblen Mittel des Bezirks zu Gunsten nur eines kleineren Theils desselben nahezu absorbiert würden und, wenn anderen Theilen des Bezirks gleiche Vorteile geschaffen werden sollten, die Erhebung von Bezirkssteuern die notwendige Folge sein würde — eine Maßregel, zu welcher sich der Vorsitzende trotz der Wohlhabenheit des hiesigen Bezirks unter den gegenwärtigen Verhältnissen schlechterdings nicht entschließen könnte, — so stellte der Vorsitzende zugleich in weitere Erwägung, daß der Ausführung des Tractes Mültzig-Münzig sich schwer zu überwindende Schwierigkeiten entgegenstellen und daß von der Bezirksvertretung seiner Zeit beschloßen worden sei, je nach den vorhandenen Mitteln den Bau der Tracte Mültzig-Sönnig und Mültzig-Krögis an erster Stelle, den Bau des Tractes Mültzig-Münzig aber erst an zweiter Stelle ausführen zu lassen, die Präjudicialfrage, ob die fraglichen drei Straßenlinien zusammen, oder ob zunächst nur die beiden Tracte Mültzig-Krögis und Mültzig-Sönnig gebaut und vergeben werden sollten?

Im Verlaufe der hierüber entstandenen Debatte sprach sich jedoch die Mehrheit der Ausschussmitglieder für den Bau und die Verbindung der sämtlichen drei Straßenprojecte aus, indem sie hierbei namentlich der Ansicht waren, daß sich die Baukosten durch weitere Verhandlungen mit den betreffenden Unternehmern noch vermindern lassen würden. Bei der sodann vorgenommenen Abstimmung entschied sich das Collegium mit 5 gegen 3 Stimmen (dagegen stimmten der Vorsitzende und die Ausschussmitglieder Hühndorf und Köpberg) für den Bau und die Vergebung der sämtlichen drei Tracte.

Was die Verdingung des Baues selbst anlangt, so wurde beschloßen, daß zunächst die Ausführung der sämtlichen 3 Straßenprojecte einschließlich der Brückenbauten auf dem Tracte Mültzig-Sönnig den Bauunternehmern Schumann in Starrbach, Weiser in Kreisitz und Knäbich in Lommahsch um die Gesamtsumme von 90,000 Mk. angeboten werde. Wenn sich alle drei der Unternehmer zu Ausführung des Baues für diese Summe bereit erklären, so hat das Loos zu entscheiden, welchem von ihnen der Bau zu übertragen wäre. Wenn dagegen Keiner den Bau für diese Summe ausführen wollte, so sollen weitere Verhandlungen mit demjenigen dieser 3 Unternehmer gepflogen werden, welcher die billigste Offerte stellt. (Ref. Amtshauptmann.)

Ein weiterer Punkt der Tagesordnung betreffend Maßregeln gegen das Betteln und Bagabonden-Unwesen. Was zunächst die an polizeilich Ausgewiesene, Bagabonden und Sträflinge zu gewährenden Reise- und Fehrgelder betrifft, so pflichtete Referent den von der Königl. Amtshauptmannschaft in einem deshalb an die Königl. Kreisshauptmannschaft erstatteten Berichte entwickelten Ansichten bei, wonach Ausgewiesene etc. nur bis zum nächsten Sitze der Behörde, welche zu Ausstellung von Zwangspässen berechtigt ist, mit Fehrgeld zu versehen sein möchten. Er empfahl dem Bezirksausschusse, sich dieser Ansicht anzuschließen, dabei jedoch mit Rücksicht darauf, daß das bereits im Jahre 1808 auf 8 Pf. für die Meile festgesetzte Fehrgeld nach den jetzigen Verhältnissen als unzulänglich zu betrachten sei, an die Königl. Amtshauptmannschaft das Ersuchen zu richten, bei der vorgelegten Behörde dahin zu wirken, daß dieses Fehrgeld von 8 auf mindestens 10 Pf. pro Meile erhöht werde. Dieser Vorschlag des Referenten wurde vom Ausschusse bez. gegen die Stimme des Ausschussmitgliedes Guisebister Klopfer-Schänig — welcher sich gegen eine solche Erhöhung erklärte — angenommen.

Anlangend sodann die Frage, wie dem Betteln und Bagabonden-Unwesen am wirksamsten entgegenzutreten sei, so berichtet Referent zunächst über die aus der Mitte des Ausschusses erfolgten gutachtlichen Auslassungen und über das in dem Bezirke der K. Amtshauptmannschaft Pirna bestehende diesfällige Regulativ und macht schließlich folgenden Vorschlag: a. In jeder Gemeinde des Bezirks ist ein Regulativ festzustellen, wonach an durchreisende bedürftige Fremde oder Arbeitsuchende an einer bezeichneten Stelle im Orte ein angemessenes Ortsgeheim zu verabreichen ist. b. Diejenigen Ortsbewohner, welche außerdem Geschenke an Fremde verabreichen, sind mit 1 bis 2 Mk. zu bestrafen. c. Diejenigen Gemeinden, welche eine derartige Einrichtung nicht treffen, sind durch die Königl. Amtshauptmannschaft anzuhalten, ihre Polizeieinrichtung im Orte derart zu treffen, daß sie allenfalls den gesetzlichen Vorschriften entspricht. Die Beschlusfassung hierüber mußte jedoch vertagt werden, da die Thätigkeit des Ausschusses noch von anderen dringenden Angelegenheiten in Anspruch genommen wurde. (Ref. Dehmichen-Choren.)

## Lemcke & Dähne,

Dresden, 19 Altmarkt 19,

Manufactur-, Leinen- & Baumwollwaaren, schwarze Seidenstoffe, Tischzeuge, Möbelstoffe, Tischdecken.

Mit der im Jahre 1842 errichteten Großhandlung ist Detailverkauf verbunden. Preise sind unbedingt fest und niedriger als im üblichen Geschäftsverkehr. Muster und Sendungen franco ohne jedwede Berechnung von Porti und Nachnahmespesen selbst bei kleinsten Beträgen. Jedermann sollte sich in seinem Interesse mit Lemcke & Dähne's Qualitäten und Preisen bekannt machen. Für Händler lohnendster Verdienst. Lemcke & Dähne ist eine der renommirtesten Firmen Sachsens.

### Bur gefälligen Beachtung.

Donnerstag, den 23. October a. c., eröffne ich in **Wilsdruff**, Gasthaus zum „goldenen Löwen“, einen sechswöchentlichen **Doppelkursus** in der **praktischen**

### kaufmänn. Buchführung

verbunden mit **kaufmännischen Rechnen**, nach meiner anerkannt leicht faßlichen Methode, und werden die Unterrichtsstunden **Montags** und **Donnerstags** und zwar Vormittags von 10—12 Uhr für **Damen** und Nachmittags von 2—4 Uhr für **Herrn** stattfinden **Honorar** à Person **10 Mk.** Zur Hälfte bei der Anmeldung **in der Expedition d. Bl.** und zur Hälfte am Schlusse des **Kurses** zu zahlen.

Zudem ich die geehrten Damen und Herren, welche sich für Erlernung der kaufm. Buchführung interessieren, zur Theilnahme an meinem Unterricht ergebenst einlade, empfehle ich mich inzwischen.

Hochachtungsvoll

**Victor Ebruy,**

**Privatlehrer der Handelswissenschaft.**

### Zu verkaufen

sind **7 bis 9 Scheffel schöne, große Möhren** beim Gutsbes. **B. Eckoldt in Hühndorf.**

**Einige Scheffel Blau- und Zapfenbirnen** liegen zum Verkauf bei **Wilhelm Jüchtziger.**

### Ein Zuchtbauer,

**1 1/2 Jahr alt, steht zum Verlaufe beim Mühlenbesitzer Julius Lehmann in Klipphausen.**

### Kartoffelleser

werden bei **1 Mk. Lohn** und Mittagessen gesucht beim Gutsbesitzer **Funke in Hühndorf.**

**Wochenmarkt zu Wilsdruff, am 17. October**

Eine Kanne Butter kostete **2 Mark** — Pf. bis **2 Mark 10 Pf.** Ferkel wurden eingebracht **156 Stück** und verkauft à Paar **9 Mark** — Pf. bis **18 Mark** — Pf.

Für die bevorstehende Herbst- und Winterfaison empfehle ich mein reichhaltiges Lager fertiger **Winterpaletots, Hosen, Westen, complete Anzüge** und **Kindergarderobe**. Auch sind die neuesten Muster in Stoffen zur Anfertigung nach Maas wieder am Lager bei

Wilsdruff,  
Dresdnerstraße.

Moritz Welde.

## Billige Winter - Artikel.

**Doppeltbreiter Lama,**  
glatt, gestreift, carrirt, Meter 115 = Elle 65 Pfg.  
**Doppeltbreiter Lama,**  
glatt und gestreift, Meter 140 Pfg. = Elle 80 Pfg.  
**Doppeltbreiter Lama,**  
großes Musterfortiment, Mtr. 190 Pf. = Elle 110 Pf.  
**Doppeltbreiter Jacquard-Lama,**  
Neuheiten, Mtr. 265 Pf. = Elle 150 Pf.  
**Velour Diagonal**  
(Doppel-Lama),  
reizende Muster, Meter 3,50 und 3,70.  
Elle 2,00 und 2,10.

**Halb-Lama**  
zu Jacken u. Röcken, carrirt, Mtr. 44 Pf. = Elle 25 Pf.  
**Halb-Lama**  
zu Hemden, helle Muster, Mtr. 50 Pf. = Elle 28 Pf.,  
dunkle Muster, Mtr. 58 Pf. = Elle 33 Pf.  
**Halb-Lama (Neuheit)**  
carrirte lebhaft bunte Muster, Mtr. 70 Pf. = Elle 40 Pf.  
**Halb-Lama**,  $\frac{3}{4}$  breit,  
starke wollige Waare, carrirte Muster,  
Meter 80 Pf. = Elle 45 Pf.  
**Rockflanell**,  $\frac{7}{8}$  breit,  
schwere beste Qualität, Meter 2 Mark = Elle 115 Pf.

### Neuheiten in wollenen Fantasie-Tüchern,

für Concert und Theater, Stück von 3 Mark bis 12 Mark.

„**Fanchette**“ (größte prachtvolle Neuheit),

das Stück 5 Mark 50 Pf., in allen Farben.

Wollene Kopftücher, das Stück von 70 Pf. an.

Unter Herstellungs-Preis:

Ein großer Posten wollener Kopftücher mit Fransen,

das Stück 50 Pf., das ganze Duzend 5 Mark.

Cachenez (Halstücher), groß und gesäumt,

das Stück 20 Pf., das ganze Duzend 2 Mark.

### Filzröcke. Filzröcke.

Grosse Filzröcke für Erwachsene von 1 Mark 80 Pfg. bis 12 Mark. Kleine Filzröcke für Kinder von 1 Mark an.

Feste Preise.

## Robert Bernhardt,

Dresden,

Dresden, 22-23 Freiburger Platz 22-23.

Parterre und erste Etage.

### Empfehlung.

Einem geehrten Publikum von Wilsdruff und Umgegend zeige ich hierdurch ergebenst an, daß ich die im Hause des Herrn Klempnermeister Hoyer auf der Freiburgerstraße bisher betriebene **Bäckerei** erworben habe und daselbst fortführe; ich werde bemüht sein, durch Lieferung guter Waaren mir das Wohlwollen eines geehrten Publikums zu erwerben.

Um freundliche Berücksichtigung bittet  
Wilsdruff, am 20. October 1878. **Julius Eger.**

Zu den bevorstehenden **Kirmesfesten** empfiehlt  
**ff. ausgetrockneten Kaiserauszug.**  
**Richard Ebert.**

### Futtermehle

in großen und kleinen Posten empfiehlt **Richard Ebert.**

### Gemüse für Wiederverkäufer

werden die **billigsten Preise** gestellt.  
Hochachtungsvoll **Richard Ebert.**

### Gutes, seltes Hammelfleisch

empfehlen **E. Gast.**

### Die Klempnerei und Eisenwaaren-Handlung

von  
**Th. Kühne** in Wilsdruff  
empfehlen ein reichhaltiges Lager von allen Sorten **Blechwaaren** sowie **Defen, Kessel, Pfannen, Salzplatten, Rosten** etc. zu noch **nie** dagewesenen billigen Preisen.

### Biber - Barchente,

beste Waare, à Elle 28 Pfg., empfiehlt  
**Moritz Wehner, Freiburgerstraße.**

### Schützenhaus.

Nächste Mittwoch, den 22. d. M.,

## guter Montag,

wozu freundlichst einladet und um recht zahlreichen Besuch bittet  
**A. Germann.**

### Bathskeller.

Auf vielseitigen Wunsch wird die Concertfängergesellschaft des Herrn Louis Crosser **Donnerstag, den 23. October** ein zweites **CONCERT** hier geben. Da sämtliche Vorträge sehr anständig und der Neuzeit ganz entsprechen, so erlaube ich mir hochgeehrte Familien hierdurch zu einem sehr genühreichen Abend ergebenst einzuladen.

Anfang 8 Uhr. Entree 30 Pfg.

Achtungsvoll

**E. Sander.**

### Gewerbeverein.

Heute Dienstag Vereinsabend, wozu die Mitglieder freundlichst einladet **der Vorstand.**

### Turn- Verein.

Das Winterturnen findet wiederum regelmäßig **Montags** und **Donnerstags** Abends 8 Uhr statt und werden die Turner aufgefordert, sich zahlreich zu betheiligen.  
**Der Turnrath.**